

Javier Artero

*1989 Melilla, lebt in Málaga

The periplus, 2014, HD Video, 6'47" Loop



In der Ruhe die Bewegung, in der Regung das Innehalten – auf diese kurze Formel könnte man die Videoarbeit von Javier Artero reduzieren. Sie verdichtet ein Thema, das den Puls der Zeit trifft: die Kunst der Entschleunigung. Im Zentrum steht das Sehen als bewusste, aktive Tätigkeit. *The periplus* verweist auf die vielfältigen Möglichkeiten eines zeitbasierten Mediums, das von der Bewegung im Stillstand und umgekehrt lebt. Jedem Betrachter, der sich auch nur in der Zeitspanne weniger Minuten auf das an die Wand projizierte Panorama einlässt, wird sukzessive bewusst: Kontemplation steigert die Erkenntnisfähigkeit.

Warattaya Bullôt

*1989 Bangkok,

lebt in Wellington (Neuseeland)

Know where, 2014, 8 C-Prints, gerahmt, je 44x55 cm



Für die Fotoserie *Know where* hat die Künstlerin Warattaya Bullôt ihr Augenmerk auf artifiziell geschaffene, suburbane, anonyme (Nicht-)Orte gerichtet. Im Zentrum ihrer entschieden unpräzisen Aufnahmen stehen der menschliche Lebensraum und die Architektur. Die Idee der Landschaft als Konstrukt, das vom anhaltenden Austausch zwischen Mensch und Natur geprägt ist, wirkt gerade in dieser Arbeit besonders schlüssig. Der Kamerablick richtet sich ausgekühlt sachlich auf scheinbar banale Motive: profane Industriegelände, Gewerbeflächen und fahrzeugleere Parkplätze, ein von Menschen geformtes *terrain vague*.

Allyson Glenn

*1974 Perth-Andover, New Brunswick,

lebt in Sakatoon (Canada)

Cave 1 / Cave 2, 2012–2014, (aus der 6-teiligen Serie *Catalyst*) Acryl und Öl auf Leinwand, 198x163 cm / 213x130 cm



Allyson Glens eindrückliche Gemälde werden am Übergang von Gegenständigkeit und Abstraktion in der Schwebe gehalten und versetzen den Betrachter in die Froschperspektive, auf den Grund eines Erdlochs in einem Haus. Ausgangslage des Motivs war die Entdeckung eines giftigen Öllecks unter dem Haus der Künstlerin. Nebst dem Verweis auf unseren fragwürdigen Umgang mit der Ressource Erdöl sprechen die Bilder auch kollektive Erinnerungen und Deutungen des Hauses an. Oft dient es etwa als Sinnbild der menschlichen Psyche, wobei der Untergrund als Sitz des Unbewussten und somit als Quelle des Unheimlichen definiert wird.

Raúl Rebollo

*1977 Guadalajara, lebt in Guadalajara

The fool's gold, 2014, 3 handgefertigte, geprägte Papierarbeiten, je 100x100 cm, vergoldetes Keramikobjekt, Durchmesser Ø 25 cm



Raúl Rebollo führt tradierte Wertesysteme unserer Gegenwart ad absurdum. *The fool's gold* spricht nicht über Ökonomie, sondern erteilt ihr auf riesigen Tableaus selbst das Wort. Kokain, Mindestlohn und der Wert von Waffen werden in Relation zur Kunst gesetzt. Das Blicktempo verlangsamt sich beim Entschlüsseln einer Botschaft, an deren Anfang eine Grundsatfrage steht: Was ist wem wie viel wert? Geld wird als universeller Massstab verwendet, um Dinge zu vergleichen. Dabei operiert der mexikanische Künstler mit den Mitteln der Bedeutungs-Verschiebung. Der lustvolle Anblick funkelnder Oberflächen wird angesichts dieser Rechnung auf eine harte Probe gestellt.

Anatoliy Babiychuk

*1975 Sosnivka (Ukraine), lebt in Wien

The garages of Chervonograd, 2007–2012, Serie mit 13 Photographien, Passepartout Rahmen, je 70x70 cm, Ed. 1/5



Anatoliy Babiychuk rückt in seiner Werkserie ein unbekanntes Merkmal urbaner Landschaft der ehemaligen Sowjetunion in den Kamerafokus: weitläufig an der Peripherie situierte Garagenanlagen, wie sie seit den 1970er Jahren vielerorts errichtet wurden. Einst war bei der Bauplanung ein strenges Ordnungsraster massgebend. Doch die staatlich verordnete Gleichförmigkeit ist dem Drang nach persönlicher Entfaltung gewichen. Die vordergründige Banalität der einfachen Baukörper wird zum zentral fokussierten Bühnenraum von Alltagskultur. In der Wiederholung des vermeintlich Gleichen artikuliert sich ein überraschend hoher erzählerischer Gehalt.

Sarawut Chutiwongpeti

*1970 Thailand, lebt in Bangkok

The installation series of Untitled (Wishes, lies and dreams ▶ Primitive cool ...), 2007 Diverse Materialien, Dimensionen variabel



Sarawut Chutiwongpeti gestaltet mit seiner Installation eine märchenhafte Szenerie ganz in Weiss. Wie in einem Traum führt er Tiere, Pflanzen und verschiedene schimmernde Gegenstände zu einer Idylle mit skurrilem Unterton zusammen. Der Werktitel spricht Wünsche, Träume und Lügen an, menschliche Gewohnheiten, die alle um eine ideale Alternative zur Realität bemüht sind. Splitter dieser Vorstellungswelten eint der Künstler mit solchen aus der Realität. So kreiert er eine täuschend schillernde Parallelwelt, die daran erinnert, wie sehr der Mensch auch in einem zerrütteten Umfeld versucht, sich das «Schöne» künstlich zu schaffen.

Yooree Yang

*1982 Jeju Island (Südkorea), lebt in Berlin

Metaphysical landscape, Golden mean II, 2011, Öl auf Leinwand, 180x220 cm



Durch den Hintergrund des Gemäldes verläuft eine Bergkette – eine wohlbekannte Silhouette, die in unser aller Gedächtnis fest verankert ist. Doch die Morphologie der Landschaft stimmt nicht. Das Bild zeigt Gegensätze, die einander ergänzen sollen, aber aus dem Gleichgewicht geraten sind. Ein Zuviel ergibt immer auch ein Zuwenig. Alles Leben ist aus diesem Ort einer zu offensichtlich artifiziellen Natur verschwunden. Die Lösung liegt in der Ausgewogenheit, in jener «goldenen Mitte», die wir immerfort anstreben. Yooree Yang beschreibt das Dilemma unserer modernen Existenz mit malerischen Mitteln und bezwingender Präsenz.

Sameer Tawde

*1978 Mumbai, lebt in Mumbai

Gods & Robots, 2009–2010, 5 Photographien unter Acrylglas, diverse Grössen, Ed. 1/5 *Daydreaming*, 2008, Photoprojektion mit 12 Bildern, Loop



In der Serie *Gods & Robots* entblößt Scheinwerferlicht eine Haut aus buntem Kunststoff; Prothesenkörper stapeln sich in Reih und Glied bis unter das Dach eines Wellblechlagers. Sie zeugen von den Vorbereitungen eines populären hinduistischen Festakts in Indien. Mit den technischen Mitteln der Fotografie doppelt sich das Spiel dieser Scheinwelt, die in der Realität noch ihre Entsprechung findet, aber zugleich surreale Welten aufspannt. Sameer Tawdes zweite Serie *Daydreaming* führt die Verquickung von Realität und Fiktion fort. Die in der Endlosschleife angelegte Bilderfolge zeigt eine Schichtung variierender Ansichten von Mumbai.

Savanna Barrett

*1983 Bozeman (Montana), lebt in New York

Mentor, 2013, Öl auf Leinwand, 310x240 cm



In ihrer malerischen Position bewegt sich Savanna Barrett ganz prononciert auf der Grenze zwischen Abstraktion und Gegenständigkeit. Denn sobald das Auge mitspielt, wird im Dickicht der Farben eine Steininformation sichtbar. Wie Fussabdrücke, die sich im Gras oder Sand abzeichnen, markieren solche Steine Zäsuren, Orte des Verweilens auf einem langen Weg. Sie strukturieren nicht nur die zurückgelegte Entfernung, sondern führen auch die «vergangene» Zeit vor Augen. In diesem Lichte avancieren die gestapelten Steine auf der Leinwand zum Sinnbild für die Bewegung in der Zeit die sich von der Vergangenheit zur Zukunft über die Gegenwart erstreckt.

Lewis Davidson

*1990 Stroud (Gloucestershire),

lebt in London

Eighteen flags, 2014 Polyester, Dimensionen variabel



In *Eighteen flags* bedient sich Lewis Davidson der Flagge, eines emotional hoch aufgeladenen politischen Symbols, das der nationalen Identifikation dient und das Selbstverständnis eines Landes versinnbildlicht. Im Kontext von art@tell hat er die Nationalflaggen aller Länder zusammengetragen, die wie das Schweizer Kreuz in Rot-Weiss gehalten sind, und jede einzelne in sorgfältiger Handarbeit «entwoben». So löst er die Erkennungsmerkmale der Staaten auf und entlarvt die Idee der Nation als kunstvolles Konstrukt, das sich von Land zu Land nur geringfügig unterscheidet – mit mal mehr, mal weniger rotem Faden.

Jiwon Kim

*1982 Seoul, lebt in Braunschweig

The artist's hair, 2012–2014, Diaprojektion, 80 Dias



Seit 2012 hat sich Jiwon Kim ihrer Haarpracht bedient und sie für dieses Kunstprojekt zweckentfremdet. Achtzig ihrer ausgerupften Haare fotografierte sie jeweils in bedeutenden Museen, etwa im Centre Pompidou oder in der Fondation Beyeler. Aus dem Bewusstsein heraus, dass institutionelle und soziale Bedingungen stets eng mit der eigenen Arbeit verwoben sind, hat die Künstlerin die Funktion repräsentativer Ausstellungsräume für ihre eigene Arbeit keck nutzbar gemacht. Der Titel *The artist's hair* deutet an, dass für einmal nicht Meisterwerke die Hauptrolle spielen, sondern dass Jiwon Kim über ein behutsam inszeniertes Haar den musealen Raum erobert.

Clarissa Tossin

*1973 Brasília, lebt in Los Angeles

White marble everyday, 2009, 2-Kanal HD Videoinstallation 5'42", Loop, Farbe, Ton



In der Videoarbeit *White marble everyday* steht der gleissend helle Justizpalast der Stadt Brasília im Blickfeld. In rhythmisierten Schnittfolgen zeigt die 2-Kanal-Video-Installation von Clarissa Tossin, wie das Gebäude einem täglichen Reinigungsritual unterzogen wird. Die Kamera filmt repetitiv(e) Ansichten der Architektur ab und zelebriert dabei – nicht ohne eine beträchtliche Portion Ironie – eine Ästhetik der Oberfläche. Verwunderung weicht der Faszination. Während der knapp sechs Minuten spiegelt sich nicht nur die in Beton modellierte Fassade im Schmutzwasser, sondern auch der fragwürdige Glanz der Metropole in sich selbst.

Sara Benaglia

*1983 Bergamo, lebt in Bergamo

The jealousy of the form, 2014, Chromstahl, rohrförmig, Humus



Mit dem Begriff der körperbasierten Performance lässt sich Sara Benaglias Kunstform umschreiben. *The jealousy of the form* stellt eine Synthese von Ereignis und Werk dar. Zwei chromierte Objekte sind jeweils auf einer geometrischen Fläche aus schwarzem Humus in Szene gesetzt. In ihrer Formensprache rufen sie den Funktionalismus und die Neue Sachlichkeit des Bauhauses auf, lassen aber auch ihren Gebrauch als Fitnessgeräte erahnen. So thematisiert der auf der Bühne agierende Körper die Selbstkonditionierung und das Streben nach permanenter Leistungssteigerung. Zugleich gibt die an der Haut haftende Erde den Hinweis, dass sich der Mensch von den Gesetzen der Natur nicht lösen kann.

Ruth Le Gear

*1984 Limerick, lebt in Galway

Polar forces: Universe of an iceberg, 2012–2014 Diverse Materialien, Dimensionen variabel



Ruth Le Gear nähert sich in ihrer Installation dem Thema des Eisbergs mit empirisch wissenschaftlichen Methoden und mit Blick auf die Mythen rund um das Polargebiet. Während eines Stipendiaufenthalts in der Arktis hat sie sanfte Eingriffe in die Eislandschaft vorgenommen, mikroskopische Aufnahmen und homöopathische Arzneien aus Proben von Eisbergen hergestellt, um etwas von deren Faszinosum zu wahren und es fernen Gegenden zu übermitteln. Die rätselhaft schönen Foto- und Videobilder zeugen von ehrerbietigem Umgang mit den Eisriesen und verweisen so auch auf die Problematik des Klimawandels und der Eisschmelze.

Agnes Prammer

*1984 Wien, lebt in Wien

Muscles & Bones, 2013, (9 Bilder aus der 35-teiligen Serie) Pigmentdruck auf Hahnemühle Ultrasmooth Papier, 90x68 cm, Ed. 1/5



In der Fotoserie von Agnes Prammer kollidiert die «Generation Selfie» mit einer Aufnahmetechnik aus Urgrossmutterns Zeiten. An öffentlichen Badeorten lichtete Prammer Jugendliche mit der Kollodium-Nassplatten-Technik ab, die eine Belichtungszeit von 4 Sekunden bis 3 Minuten benötigt – ausserordentlich lange für unsere heutige schnelllebige Bildkultur. In dieser Situation offenbaren die Portraitierten ungewollt, durch ihre mehr oder weniger verkrampften Posen, verschiedene Stereotype und Vorbilder ihrer Selbstdarstellung. Der Künstlerin gelingen so spannungsvolle Bilder zwischen inszenierter und dokumentarischer Fotografie.

art@tell 2013–2015

Am Universitätsstandort Tellstrasse 2 werden seit Herbst 2013 fünfzehn Werke aufstrebender Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Kontinenten gezeigt. Die Kuratorinnen Thamar Ette (2013/14 und 2015) und Deborah Keller (2014) wählten aus 1126 Bewerbungen die Finalisten aus.

art@tell ist ein dynamisches Förderprojekt, das eine Plattform für internationale Kunstschaffende bietet, die noch nicht von Galerien vertreten werden oder unabhängig vom Markt neue Distributionskanäle suchen. Sie präsentieren ihre Arbeiten in einer im universitären Umfeld weltweit einzigartigen Kunstsammlung. Dieses Distinktionsmerkmal – die HSG ist eine öffentliche Universität, kein Museum – trägt dazu bei, dass art@tell den Studierenden einen niederschweligen Zugang zur bildenden Kunst

in ihrem Alltag ermöglicht. Die Werke sind Universitätsangehörigen sowie der Öffentlichkeit während mehreren Monaten zugänglich. Letztendlich wollen wir nicht nur, gemäss einem Vorurteil, als Kadenschmiede der Wirtschaft wahrgenommen werden, sondern in erster Linie als attraktiver Bildungsstandort, der den Studierenden, wie es in einem unserer Leitsätze heisst, wissenschaftliches, soziales und kulturelles Orientierungsvermögen auf den Weg mitgibt. Zur Erhöhung der Visibilität planen wir, die «emerging artists» aus aller Welt nicht nur in St.Gallen auszustellen, sondern das Projekt selbst zu internationalisieren, indem wir die Werke auf Wanderschaft schicken – jedes Jahr an eine andere HSG Partneruniversität. Auskünfte zu den einzelnen Werken erteilen wir Ihnen gerne unter art-tellstrasse@unisg.ch.